

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Halbjährig 10 fl. — fr.
 Vierteljährig 5 „ — „
 Monatlich 2 „ 50 „
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
 im Inland:
 Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht
 angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen
 Garmontzeile kostet für ein
 einmaliges Einwirken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 6 W., excl. der Stempel-
 gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Meliasch** bei J. Hadrioh's Erben, Buchhändler; in **Spat Regen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kranenburg** bei Herrn J. L. Steln, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krankat** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 2. **Hermannstadt, Samstag den 2. Januar 1886.** 102. Jahrgang.

Das Communalgesetz.

Unter den administrativen Regierungsvorlagen ist der Entwurf eines renovirten Gemeinde-Gesetzes unstreitig eine der wichtigsten. Die Grundlage jeder guten Verwaltung liegt in der richtigen Organisation der Gemeinden, denn der Vollzug der Gesetze und Verordnungen, sowie die praktische Förderung der kulturellen, wirtschaftlichen und humanitären Interessen hängt in erster Linie davon ab, ob die Gemeindevorwaltung auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, oder nicht. Nun, was die jüngste Vorlage des Ministerpräsidenten anbelangt, so soll es nicht in Abrede gestellt werden, daß dieselbe einzelne Verbesserungen enthält, welche in Fällen besonderer Rentenz einer Gemeindevertretung oder einer ausnahmsweise wirtschaftlichen und administrativen Unfähigkeit derselben den höheren Behörden und speciell auch der Centralregierung Handhaben bieten, um mit Energie eingreifen, die Rententaten zu Baaren treiben, die Unfähigen unter die Curatel eines höheren Forums stellen zu können. Es wäre ungerathen, zu behaupten, daß diese ergänzenden neuen Bestimmungen der Vorlage nicht werthvoll sind. Doch steht es außer Zweifel, daß die Communalnovelle auf den Namen einer Reform der Gemeindeverwaltung keinen Anspruch erheben kann und daß das Durchschnittsniveau unserer Communalverwaltung durch dieses neue Gesetz kaum merklich gehoben werden dürfte. Denn nicht um die Sanirung einzelner extremen Auswüchse handelt es sich, sondern um die Forderung der normalen Functionirung der kommunalen Maschinerie — wenn man von der Verbesserung der Communalverwaltung im Allgemeinen sprechen will. Nicht die Extremen sind es, unter deren schlimmen Wirkungen die größte Zahl der Staatsbürger leidet und unter deren Druck die kulturelle Entwicklung der Massen verkümmern muß, sondern der unbeschränkte Normalzustand, das allgemeine niedrige Niveau des kommunalen Lebens überhaupt. Eine Legislation, welche darauf ausgeht, bloß die ärgsten Auswüchse der Verwaltung auszuräumen, verrieth gewiß auch eine nützliche Arbeit, gleich dem Gärtner, der die Bäume eines Gartens alljährlich nach allen Regeln der Kunst zurecht und reinigt. Wenn aber in der Anlage des Gartens wesentliche Fehler vorhanden sind, wenn der Boden schlecht gebaut und steril ist, wenn die Vegetation der Cardinalbedingungen der Fruchtbarkeit und des Gedeihens entbehrt, so muß man wohl sagen, daß mit dem bloßen Entfernen überflüssiger Aeste blutwenig gethan wurde. Denn es genügt nicht, daß man das Ueberflüssige entfernt, noch viel wichtiger ist, daß das Bleibende wachse und üppig gedeihe.

Die große Mehrzahl der Gemeinden des Landes befindet sich in einem Zustande elenden Vegetirens und einer geradezu erschreckenden Verwahrlosung. An diesem Zustande ist nicht allein das bestehende Gemeindegesetz schuld, sondern die Ursache liegt theils in den materiellen und kulturellen Zuständen der betreffenden Ortschaften und ihrer Bewohner, theils in dem Umstande, daß das Gesetz thatsächlich nicht vollzogen wird. Es fehlen die natürlichen Vorbedingungen einer pünktlichen, nicht bloß buchstäblichen, sondern wirklich fruchtbringenden Gesetzsvollziehung in der Mehrzahl der Gemeinden und gegen diese Thatsache kämpft man vergebens mit dem schwerem Geschütz draconischer Gesetzesparagraffen. Gegen die Gebrechen, von denen wir sprechen, hilft nur die Hilfe, aber nachhaltige Culturarbeit, welche unter dem ersigenden Einflusse geeigneter Institutionen vollbracht werden kann. Dem Blinden zündet man vergebens ein Licht an. Das Erste ist, daß man seine Augen cure. Erst dann ist er fähig, die segensreichen Wirkungen des Lichtes zu genießen.

So lange der Mehrzahl unserer Landgemeinden die elementaren Vorbedingungen einer rationellen Selbstverwaltung fehlen, kann die Regierung die besten Verordnungen erlassen, sie werden auf dem Papier

bleiben. Jede administrative Regierungsmaßregel, welche ein positives Schaffen zum Zwecke hat, ist ein Schlag in's Wasser angesichts der Apathie und der Unbehilflichkeit, welche in den meisten Landgemeinden herrscht. Man gibt es eine Menge Erregungsmomente der Cultur, welche dem Individuum nur durch die Commune vermittelt werden können. Eine große Anzahl wirtschaftlicher, sanitärer, cultureller Einrichtungen kann nur die Commune herstellen. Ist dieses wichtigste Mittelglied zwischen dem Individuum und der Gesamtheit der civilisirten Gesellschaft gelähmt und in einem geradezu asiatischen Zustande, so sind die besten Fortschrittsbestrebungen fruchtlos und die Verödung des social-culturellen Lebens, besonders auf dem flachen Lande, unvermeidlich.

Eine Verbesserung der administrativen und mit diesen zusammenhängend der kulturellen und wirtschaftlichen Zustände unserer Landgemeinden ist nur möglich im Rahmen einer Verwaltungsreform, welche auf der Höhe der fortschrittlichen Aufgaben unserer Zeit steht. Folirt kann für die Verbesserung der Zustände unserer Gemeinden sehr wenig getan werden. Man kann die durch den Stuhlrichter ausgeübte Controlle über die Gemeinden auf dem Papier noch so draconisch streng gestalten, in der Praxis bleibt die Verwaltung ein lockeres und wackeliges Gefüge, welches besonders in Fragen des positiven Fortschritts den Dienst versagt. Dem Uebel, welches in dem Mangel an Kraft und Initiative in den Gemeinden selbst wurzelt, kann überhaupt nicht abgeholfen werden, so lange die Stuhlrichterbezirke so groß sind, wie jetzt und die Stuhlrichterrämter überdies unter einer unerhörten Ueberbürdung mit Agenden förmlich laugen. Nur durch die Einfügung eines neuen administrativ-culturellen Organs zwischen die jetzige Landgemeinde und den Stuhlrichterbezirk könnte dem jetzigen Uebel, welches einerseits in der culturlosen Impotenz der Landgemeinden, andererseits im Mangel eines belebenden und unmittelbaren Eingriffes von Oben wurzelt, abgeholfen werden. Eine solche Neuschöpfung setzt aber eine einheitliche, organisch durchdachte Reform der gesamten Verwaltung voraus. Ein positives, nicht auf die Befriedigung der elementarsten Staatsbedürfnisse hinielendes, sondern wirklich schaffendes Eingreifen der höheren Factoren in's Volksleben ist unentbehrlich, wenn das Gros der Bevölkerung der Stagnation entzogen werden soll. Im Rahmen des jetzigen Gemeindelebens der Mehrzahl der Communen ist dies nicht möglich, eine Aenderung aber im Rahmen des bestehenden Verwaltungssystems geradezu undenkbar. So bewegt sich unsere administrative Gesetzgebung in einem fehlerhaften Circle, dessen theilweises Correctiv nunmehr durch die von der Regierung eingebrachte Reformvorlage geboten wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Januar.
 In Betreff der Regelung der Congrua-Frage war bekanntlich das Cultusministerium der Ansicht, daß vor Allem die auf die zweifelhaften Einkünfte der katholischen Geistlichkeit bezüglichen Rechtsfragen (Rectalgeldbühren u. s. w.) ins Auge gefaßt und dann die Einkünfte der Geistlichen conscribirt werden sollen, um eine verlässliche Grundlage für die Entscheidungen hinsichtlich der Congrua zu erlangen. Dem gegenüber hat nun die Conferenz der Bischöfe beim Cultusminister geltend gemacht, daß die Conscription der Einkünfte der Geistlichen ohne Rücksicht auf die erwähnten Rechtsfragen erfolgen müsse, weil sonst die Regelung der Congrua-Frage zum Nachtheil der Seelsorge-Geistlichkeit auf sehr lange Zeit hinausgeschoben werde könnte; würde die Frage der Rectalgeldbühren u. s. w. in einer für die Geistlichkeit ungünstigen Weise entfallen werden, so müßte ohnehin für die Bedeckung des Ausfalls gesorgt werden, was dann anstandslos geschehen könne. Der Minister hat die von den Bischöfen beschriebene Modalität des Vorgehens gutgeheißen und es wird in Folge dessen eine gemischte Com-

mission die Grundsätze feststellen, nach welchen bei der erwähnten Conscription verfahren werden soll. Mitglieder dieser Commission sind Erzbischof Cardinal Haynald, Erzbischof Samassa, Bischof Schlauch und je zwei Vertreter der Minister für Cultus, Inneres, Finanzen und Justiz.
 „Glas Cernogorca“ vom 20. December veröffentlicht eine Correspondenz aus Plevise, welche über in größerem Maßstabe und zu größter Eile betriebene kriegerische Vorbereitungen von Seite Oesterreich-Ungarns zu berichten weiß. Der Correspondent schreibt unter Anderem: „In unserer Stadt ist es allgemein bekannt, daß von österreichisch-ungarischer Seite ununterbrochen kriegerische Vorbereitungen getroffen werden. Truppen kommen beständig an, und zwar in großen Schaaeren. Verpflegung und Munition werden Tag und Nacht ununterbrochen verfrachtet. Die Soldaten-Wohnungen sind überfüllt, wobei noch berücksichtigt werden muß, daß hier an dreißig Soldatenbaracken sind, die Oesterreich-Ungarn in diesen sechs Jahren gebaut hat und in welchen 12,000 (?) Mann untergebracht werden können. Alle diese Unterkunftsorte sind von Truppen überfüllt und noch gibt es deren für die Soldaten nicht genug. In der Stadt werden Käufer über Hals und Kopf gesucht, man sieht nicht auf den Preis, sondern zählt die theuren Wägen u. s. w.“ Zu dieser Correspondenz macht das „W. Fröbl.“ die folgenden Bemerkungen: Wir wollen in die einzelnen Details der Meldungen dieses phantastischen Correspondenten nicht eingehen, da ja deren eigentliche Tendenz für Jedermann auf den ersten Blick erkenntlich ist; dem „Glas Cernogorca“ können wir jedoch auf Grund vollkommen authentischer Informationen versichern, daß in Plevise und überhaupt im Sandschak Novi-Bazar seit Jahren schon keinerlei Vermehrung der dort stationirten Truppen stattgefunden hat und daß auch heuer, nachdem das diesjährige Truppen-Contingent daselbst eingetroffen war, von den dort stationirten Truppenkörpern die älteren ausgehenden Soldaten in gleicher Anzahl am 15. December nach ihrer Heimat beurlaubt worden sind.

Der Ansprache des Papstes, mit welcher derselbe die üblichen Weihnachtsglückwünsche des Cardinals-Collegiums beantwortete, entnehmen wir die folgenden Stellen: „Wir können der göttlichen Vorsehung nur unendlichen Dank sagen, die selbst in einer Zeit so großer Prüfungen sich herbeiläßt, zur Ermutigung ihrer niedergebengten Kirche einige Strahlen ihrer besonderen Güte glänzen zu lassen. Gegenstand des Trostes sind in der That die schönen Kundgebungen der Ergebenheit und der Ehrfurcht, wodurch der ganze katholische Episcopat jüngst geehrt hat, daß er mit dem Statthalter Jesu Christi unauf löslich verbunden ist und bleiben will. Diese Kundgebungen machen vor den Augen der Welt die wunderbare Einheit erglänzen, welche der göttliche Erlöser so warm und so einbringlich von seinem ewigen Vater für das Wohl der Kirche ersehnt hat. Ein berechtigter Anlaß zur Freude ist es auch, zu sehen, wie das Reich Jesu Christi auf Erden zunimmt und sich immer weiter ausdehnt bis in die entlegensten Länder und daß leichtere und rauhere Wege in riesigen Reichen der Verbreitung des Glaubens erschlossen sind. Endlich gibt es nichts, was Uns so sehr ermutigt, als die erhabene Majestät des römischen Pontificats mit Achtung, Ehrfurcht und Liebe umgeben zu sehen, wie es in einem Ereignisse der jüngsten Zeit der Fall gewesen, denn auf diesen überaus edlen Zweck hin sind alle unsere Bemühungen gerichtet, ihm ist unser ganzes Leben geweiht.“ Aber diesen Anlässen der Freude leidet auch Beweggründe herber Betrübniß beigemischt. Der erste und ernsteste ist die Lage, worin wir wegen der Verderbtheit der Zeiten zu leben gezwungen sind, eine des Statthalters Jesu Christi unwürdige Lage, seiner Würde und seiner göttlichen Weltaufgabe zuwider. Diese Lage verschlimmert sich zusehends; denn die Revolution steht niemals still, sondern ist sogar bestrebt, ihre Eroberungen hier in Rom auszudehnen und zu befestigen zum Nachtheile der Kirche und des Pontificats. Die in Vorbereitung befindlichen

Feuilleton.

Ciril.

Novelle von Gertha von Polenz.
 (Fortsetzung.)

Briefe waren angekommen, einer davon für Ciril.
 Der hatte ihn schweigend empfangen und auf sein Zimmer getragen. Dort verriegelte er langsam und sorgfältig Fenster und Thüren, dann aber sank er in die Kniee und bedeckte Papier und Schriftzüge mit tausend Thränen und Küffen.
 Hanna schrieb:
 „Möchtest Du Deiner Mutter eine große Freude und Zerstreuung bereiten, mein Ciril, so schreibe ihr bald einmal, daß es Dir und den Lieben allen in Deutschland wohl geht. Ich denke immer an Euch.“
 „Wandern die Zwillingssöhne schon zur Schule? Ist der Dhm noch immer so ernst und fleißig? Und Martha, das treue Schwesterherz! Habe sie lieb, Ciril, sie verdient es. — Hast Du mein Lieblingsplätzchen im Wald, den dunklen Weiser gefunden? Da haben wir Kinder manch' liebes Mal gesessen, Kränze gewunden und in die blauen Fluten geschaut. Der wir suchten Bucheckern und Haselnüsse mit Eichhörnchen um die Weite, sangen Lieder und versanken beinahe im feuchten Moose.“
 „Ist meine Heimat nicht schön, Ciril? Sind dort die Menschen nicht gut und glücklich? Und Du, sei auch glücklich, Ciril. — Pfände eine Immortelle am Waldeesum und schicke sie mir.“
 Was treibt die lustige Doris und meine schüchternen sinnige Elisabeth? Findest Du auch, daß sie der Patkin Hanna gleicht? Nun, hoffentlich ist sie schöner und besser und sehr glücklich. —
 Grüße Alle und küsse die Buben. Hanna.“
 Ciril konnte sich stundenlang nicht satt sehen und weinen.
 Gegen Abend öffnete er Fenster und Thüren und badete die schmerzenden Augen im matten Dämmerlicht.

Unten in der verwilderten Rosenlaube im Garten stand Elisabeth mit gesenktem Haupt und gefalteten Händen, vom letzten Strahl der sinkenden Sonne rosig umglüht, ein Räseln unter Rosen.
 Ciril sah sie halb verdeckt vom Vorhang lange Zeit an. Ihn dachte, er habe das Mädchen noch niemals recht betrachtet.
 Wohl sie gleich Hanna; aber, wie diese selber gewünscht, Elisabeth war schöner — und ein paar kurze Wende lang — glücklich.
 „Die Sonne sank. Dunkelheit flutete vom Himmel auf die Erde nieder. Frieden sankte sich in manches vom Tageslärm und von Mühsal gequälte Menschenherz.
 Ciril lag noch immer am Fenster.
 „Und Du, sei auch glücklich, Ciril,“ murmelte er — „glücklich, Mutter?“ — War's ihm denn möglich, glücklich zu sein? —
 Schwere Schritte kamen die Treppe hinauf. Es klopfte. Ciril fuhr zusammen. „Define,“ sagte draußen des Weibes Stimme. Ciril that, wie dieser befohl. Eine Stunde später suchten sie gemeinsam die Andern auf.
 Seit jenem Abend wurde es anders mit Ciril.
 Er hatte der Mutter geschrieben: Deutschland sei schön, doch fast zu bunt und blumig, die Menschen lieb' und gut — er selber wolle glücklich sein.
 Hanna lächelte schmerzlich, als sie die Zeilen wieder und wieder las. „Ich wuß' es — dort wird er überwinden, gefunden, vergessen — lieben! — O, Du glückseliges deutsches Mädchenherz, Ciril wird Dich lieben, der große, herrliche Nordlandssohn! — Gott segne euch!“ —
 * * *
 Selten ging Ciril jetzt einsam durch Flur und Wald. Die Zwillingssöhne, manchmal auch die Vafen bealieteten ihn mit Geschwätz.
 Dann saßen sie friedlich am Waldeesweiser, erfannen Räthsel und Reime, und sprachen von Altem und Neuem.
 Niemand konnte schöner erzählen als Ciril. Niemand's Stimme war so kindlich weich und so klangvoll und mächtig. Elisabeth meinte, sie

hätte Tage, Wochen, Jahrtausende lang so sitzen können und immer laufen, laufen.
 Er sprach vom Nörtingreiter, der auf dem blauen Schirmel sonder Kopf noch Weine trug. Wo der reitet, da wird Glatteis, die Aeste brechen, und Vögel fallen todt aus der Luft. Wer ihm begegnet, muß erfrören, oder komm von Haus und Hof.
 Im Wellenschloß unter den Wässern wohnt der Nix, klein, weißhäutig, mit Fischzähnen, Mäuföhren, Krebschereen statt Füßen. Wenn er aus der Tiefe taucht und an's Ufer steigt, erwartest er sich je nach Willen in Reß, Stier oder Stranmöwe. Er raubt schöne Menschenmädchen, die mit ihm herunter in's Wasser müssen. Auch Nixen gibt's mit rothem Haar, in dem ab und zu ein Korallenzweiglein hängt. Perlmutterartig schimmert ihre Haut. Man erkennt sie am nassem Kleidesaum. Statt des rechten Armes wuchs ihnen eine Fischflosse, doch die verbergen sie schlau. Tüchlich sind sie und liebesüchtig. Sie besuchen die Tanzböden und stellen den blauen Knaben nach.
 Da sind noch die Scalwingkinderlein, mit mächtigem Kopf und Spinnebeinen, doch ohne Leib und Seele. Die wohnen im Hochmoor unter den Lebermoosen, im Sumpf, und halten ihn feucht. Noch keiner hat sie bei Tage gesehen, allwo sie schlafen. Bei Nacht aber zünden sie Fackeln an, hüpfen häuserhoch, der Kreuz und Quer, über Stock und Stein.
 Wehe dem Wanderer, den sie im Nebel überraschen. Er muß mit ihnen zum Sumpf, zu Kröten und Rattern auf Nimmerwiedersehen.
 Und da ist weiter die Hofnüssmagd.
 Die sitzt am Kreuzweg und singt und klagt.
 Kann immer und immer nicht sterben!
 Sie hat ihr Kind erwürgt, der Mutter die Augen ausgestochen und will sich nun in's Wasser stürzen seit vielen tausend Jahren. Aber sie kann nicht aufstehen, ihr Leib ist bis obenan mit Steinen und Klägern gefüllt.
 Da sitzt sie am Kreuzweg und singt und klagt, und wer sie singen hört, der wird nie wieder froh, weint sich wohl gar die Augen blind.

Gefez enthalten die Drohung neuer Unbilden und neuer Verletzungen. Durch das Gesetz über das Kirchenvermögen legt die Revolution ihre Hand auf die letzten Reste der Kirche noch verbliebenen Güter, und dadurch, daß sie derselben Befugnisse entzieht, die Kraft so vieler Rechte un- verleglich und heilig sind, sucht sie die Thätigkeit derselben immer mehr zu beschränken und sie in Abhängigkeit zu halten. Bekannt sind die Thaten, womit man in jüngster Zeit begonnen hat, Hand an kirchliche Stiftungen zu legen, die man des religiösen Charakters berauben will, den die Frömmigkeit der Wohlthäter ihnen aufgeprägt hatte; unter leeren Vorwänden und mit schwerer Beleidigung der kirchlichen Obrigkeit unterwirft man dieselben der weltlichen Macht.

Aber wenn auch dies Alles nicht wäre, wenn selbst Der, welcher in Rom die Gewalt in Händen hat, für die Kirche und ihre Oberhaupt die größte Rücksicht an den Tag legte, so ist doch nicht anzunehmen, daß darum die jetzige Lage des Papstes eine würdige oder wenigstens eine erträgliche werden würde. So lange es eine evidente und offenkundige Thatfache sein wird, daß Wir in Rom nicht in Unserer eigenen, sondern in fremder Gewalt sind; so unsere Freiheit und Sicherheit abhängen wird von Demjenigen, der thatsächlich in Rom gebietet, und von Befehlen, die stets wandelbar sind je nach den politischen Umständen und der sehr veränderlichen Stimmung der Mehrzahl: so lange wird die Lage des Papstes stets unerträglich sein; und zu welchem Kunstgriffe man auch immer seine Zuflucht nehmen möge, um sie zu lindern, wird sie immer bleiben, was sie durch ihren wesentlichen Grundfehler ist, nämlich unvereinbar mit jener Freiheit und Unabhängigkeit, die dem Oberhaupte der Kirche gebühren. Darum empfinden Wir es, wie die Pflicht immer mehr uns obliegt, alle und jedes der hochheiligen Rechte des apostolischen Stuhles unerkürzt zu wahren sowohl gegenüber den trügerischen Kniffen, wie der Gewalt; und diese Pflicht wollen Wir erfüllen mit Gottes Hilfe bis ans Ende....

Der Sultan von Marokko hat den 1863 an Sir Moses Montefiore ertheilten Ferman, in dem er den Juden seines Reiches einige Rechte einräumte, jetzt plötzlich für null und nichtig erklärt. Die Juden Marokkos wollen daher eine Deputation an die europäischen Großmächte entsenden, um deren Schutz und Hilfe anzurufen.

Ämlichen Meldungen zufolge begannen die Bulgaren im Widbinder Gebiet sofort nach dem Abzuge der serbischen Truppen die dortige serbische Bevölkerung zu verfolgen. An derselben wurden Verpressalien geübt; die Dorfältesten von Kapetanovo, Cmedan und Bregovo, sowie über fünfzig Personen wurden niedergemetzelt. Ein großer Theil der Bevölkerung flücht nach Serbien, wo sie von den serbischen Behörden Schutz erfleht. Die Bevölkerung der serbischen Grenzdistricte nimmt sich der Unglücklichen theilnahmenvoll an; trotzdem ist auch Staatshilfe dringend notwendig.

Ungarn.

Budapest, 30. December. Minister-Präsident Tisza, der morgen hier eintrifft, sowie Finanzminister Graf Szapary und Handelsminister Graf Székely begeben sich, da Minister-Präsident Graf Tassa durch Krankheit verhindert ist, nach Budapest zu kommen, Anfangs nächster Woche behufs Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen nach Wien.

Wien, 30. December. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus London gemeldet: Im Foreign Office eingelaufene Nachrichten bestätigen, daß seitens der Türkei, Serbiens, Bulgariens und Griechenlands in der letzten Woche in englischen Fabriken beträchtliche Bestellungen von Waffen und Munition gemacht wurden. Weiter melden die Berichte des diplomatischen Agenten Englands auf der Balkan-Halbinsel mit lebhaftem Eifer betriebene Kriegsvorbereitungen in den genannten Staaten. Im Foreign Office theilt man in Folge dessen den blinden Optimismus des englischen Publicums in Betreff des Verlaufes der Balkankrise nicht; nichtsdessenungeachtet hegt man aber die Ueberzeugung, daß der moralische Einfluß der Mächte, die alle ein ehrliches Friedensbedürfnis zu empfinden scheinen, im Stande sein werde, die Gefahren der Balkankrise zu beschwören und speciell den Wiederausbruch des Krieges zwischen Serbien und Bulgarien zu verhindern. Man glaubt im Foreign Office, daß es ohne eine Intervention der Mächte nicht ablaufen, und daß namentlich zur Befriedigung und Sicherung der serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen ein Schritt der Mächte sich als unerlässlich notwendig erweisen wird. Das englische Cabinet scheint entschlossen, jeder derartigen Intervention seine Unterstützung abzulehnen, und daß namentlich zur Befriedigung und Sicherung der serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen ein Schritt der Mächte sich als unerlässlich notwendig erweisen wird. Das englische Cabinet scheint entschlossen, jeder derartigen Intervention seine Unterstützung abzulehnen, und daß namentlich zur Befriedigung und Sicherung der serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen ein Schritt der Mächte sich als unerlässlich notwendig erweisen wird.

Ausland.

Paris, 30. December. Das auf der Börse verbreitete Gerücht von einem Aufstande in Hué wird dementirt.

Rom, 30. December. Es ist wahrscheinlich, daß im Stande der italienischen Garnisonen in Afrika im nächsten Frühjahr eine Reduction

„D, das ist traurig,“ flüsterte Liebeth. Thränen glänzten an den schwarzen Wimpern.

Doris aber meinte schelmisch: „Besser, Ihr hattet wohl jaust die Hofnatsmädgen gehört, als Ihr neulich so trübselig zu uns kamt?“ — Ober die Mädchen saugen, und Ciril schwieg.

Einmal zogen Schwärme wilder Enten ob ihrem Haupt über Weiser und Berge gen Norden.

„Wohin so flüchtig?“ warf Doris hin?

„Nach meiner Heimat, meinem theuern Norge — zu meiner Mutter!“ rief Ciril. „Grüßt mir beide tausendmal!“

Martha strahlte vor glücklicher Zufriedenheit, wenn Ciril jetzt allmorgendlich den Hof mit Hund und Kintie verließ und erst um Mittag hochroth und erschöpft reiche Beute heimbrachte.

Sie nannte ihn Sohn und Liebling und klopfte ihm schmeichelnd Schultern und Wangen.

Und wieder hatte Hanna geschrieben kurz und freundlich: Es sei ihr lieb zu hören, daß es ihnen in Deutschland allesamt wohl erginze. Sie selber sei nicht ganz frisch, doch solle sich Niemand sorgen. Der Arzt habe ihr stärkentes Seelstärker verordnet; in diesen Tagen reise sie an den Bindal Fjord, von da aus werde sie längere Nachricht geben.

Das Schreiben war Abends eingetroffen.

Diesmal hatte Ciril den Brief im Familientheile gelesen. Keine Thräne stieg ihm in's Auge, aber es beschlich ihn ein seltsam banges Gefühl, eine heimliche unbegriffliche Angst von einem nahen unabwendbaren Unheil. Fieberhaft jagte das Blut durch alle Pulse, als er sein Stübchen zur Nachtruhe aufsuchte.

Ciril warf sich schwerathmend in einen Lehnstuhl. Ringsum, so beachte es ihn, herrschte ein wunderlich Wesen und Treiben. Gleich und unsicher flackerte das Licht, gespenstische Schatten huschten die Wände entlang, im Kleiderpind pickten die Holzwürmer, und überall sprangen und stieben goldige Funken.

Tropfen perlen auf Ciril's Schläfen. Er deckte mit der Hand die brennenden Augen.

eintreten werde. — Graf Nigra wird am 7. oder 8. Januar aus London in Wien zum definitiven Antritte seines Postens eintreffen. — Das wieder aufstauende Gerücht, daß die italienische Vertretung in Madrid zum Range einer Botschaft erhoben werden soll, entbehrt der Begründung. Die spanische Regierung hat die Wahl des Nachfolgers für Marquis Mendez de Vigo auf dem Gesandtschaftsposten in Rom noch nicht getroffen. — Dem italienischen Gesandten in Belgrad, Grafen noch nicht getroffen. — Dem italienischen Gesandten in Belgrad, Grafen noch nicht getroffen. — Dem italienischen Gesandten in Belgrad, Grafen noch nicht getroffen.

London, 30. December. General Stephenson telegraphirt aus Kofje, er habe heute den Feind angegriffen und besigt, sowie Ginnis besigt. Der Feind befindet sich in vollem Rückzuge und wird von der Cavallerie verfolgt. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Zwei Kanonen und 20 Fahnen wurden erbeutet. Ein Lieutenant der englischen Armee ist gefallen, ein Lieutenant und 20 Mann sind verwundet. — Wie verlautet, wird die Verlesung der Thronrede am 19. Januar erfolgen. — Wie dem „Standard“ aus Tcheran gemeldet wird, ist die Absteckung der afghanischen Grenze bis Merutschal vollendet. Konstantinopel, 30. December. Das von der Pforte an die Mächte versendete Rundschreiben, welches die Eventualität einer seitens Serbiens an Bulgarien zu leistenden Kriegsentwähmung zum Gegenstande hat, beschränkt sich auf die Anfrage, wie sich die Mächte zu einer solchen Forderung stellen würden, falls sie vom Fürsten von Bulgarien erhoben werden sollte. Die Mehrzahl der Mächte hat diese Anfrage dahin beantwortet, daß dies ein in die Friedensverhandlungen fallender Punkt sei.

Die seit einiger Zeit in den Beziehungen zwischen der Pforte und England hervortretende Erwärmung hält an. Das englische Cabinet hat in letzter Zeit wiederholt erklären lassen, daß es die Herstellung der von der Pforte angebotenen europäischen Entente in der ostrommelischen Frage durch entgegenkommende Zugeständnisse seinerseits zu erleichtern wünsche und zur Befriedigung der darauf bezüglichen Unterhandlungen der Mächte seinerseits hilfreiche Hand zu bieten entschlossen sei. Lady Thorton wird mit ihren Töchtern den Winter in Athen zubringen, was als weitere Bestätigung gilt, daß Lord Thorton den Botschaftsposten in Konstantinopel nicht antreten und auf demselben durch Sir A. W. White ersetzt werden wird.

Stimmen aus dem Publicum.

Als Ergebnis der im vorigen Jahre in mehreren öffentlichen Localen angeregten Sammlung zu Gunsten der hiesigen Armen wurden dem Magistrats-Präsidium zwei Stück Sparcassa-Einlagbüchel über den Betrag von zusammen 31 fl. 78 kr. übergeben und wurde dieser Betrag seiner Bestimmung zugeführt.

Indem der Magistrat nicht nur den Anreger dieser Sammlungen, sondern auch allen Denen, welche zur Realisirung derselben beigetragen, seinen wärmsten Dank ausdrückt, gibt er sich der Hoffnung hin, es werde auch hinkünftig auf diese Weise zur Milderung des Elendes beigetragen werden.

Hermannstadt, am 30. December 1885.

Der Magistrat.

Öffentliche Dankagung.

Die mir in meinem unermesslichen Schmerze zu Theil gewordenen aufrichtigen Beweise inuner Theilnahme veranlassen mich, für die vielen Kranzpenden, sowie allen Jenen, welche meinem dahingegangenen theuren Gatten Samuel Keszler das letzte Geleit zu dem Orte der ewigen Ruhe gegeben, tiefbetruht meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Hermannstadt, am 1. Januar 1886.

Die trauernde Witt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Januar.

Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst den Finanzrath und Finanzdirector-Stellvertreter in Hermannstadt, Dr. Oswald Denk, unter taxfreier Verleihung des kön. Rathstitels, zum Finanzdirector in Temesvar zu ernennen, ferner zu gestatten, daß dem über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzten k. Rath und Finanzdirector in Temesvar, Stefan Tuzkóvy, für seine vieljährigen treuen und eifrigen Dienste die allerhöchste Zufriedenheit ausgedrückt werde.

(Militärisches.) Seine k. und l. apostolische Majestät gerubten allergnädigst die Vorverlegung des Hauptmanns 1. Classe für Majors-Local-Anstellung anzuordnen: Josef Kraner des 62. Inf.-Regts.; — anzuordnen die Uebersetzung des Major-Auditors Josef Sigora, Doctor der Rechte, vom Garnisons-Gerichte in Hermannstadt, zum obersten Militär-Gerichtshofe, mit der Bestimmung für das Raths-Protocol; — zu ernennen: zum Assistenzarzt: den präsent dienenden militär-ärztlichen Bediensteten 2. Cl., Doctor der gesammten Heilkunde: Paul Heves des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, zugeweiht

„Fort!“ flüsterte eine Stimme in seinem Innern, „fort, was siehst Du hier müßig im fernen Lande? — Zur Heimat zurück, dort rufen sie Dir Dein Glück!“

„Gut?“ rief er laut und sprang empor. — „Sie ist meine Mutter, Thords Weib — weiche von mir, Verjucher!“

Rathlos schritt er im Zimmer auf und ab.

„Wie verlorenes Paradies,“ fuhr er nach einer Weile fort. — „Hanna, wenn Du vor vielen Jahren gestorben wärest, todt und begraben, wir würden weniger getrennt sein! Ich dürfte Dich doch lieben, von Dir träumen, unbekümmert um die Schranken des Todes und der Zeit. Es gibt nur eines, das ewig trennt, und dies einzige liegt zwischen Dir und mir, meine Geliebte, meine Mutter!“

„Und doch — weh mir,“ sagte er plötzlich weid und klagend, „Hanna, Dein süßes Bild schwebt nicht mehr klar und ungetrübt vor meiner rubelosen Seele. — Täglich, stündlich gedente ich Dein, aber aus Keinen bleichen abgehärteten Zügen lächelt mir verstoßen ein frischer Reineinwand — schwarzer Wimpern Schatten, wundersam vermischt entgegen —“

„Hanna, Du bist's — und bist es nicht! — Liebeth?! —“

„Fort, fort!“ schrie's wieder in ihm, „auf noch in dieser Stunde!“

— Unerträglich die Hitze im Zimmer versetzte ihm den Athem. Er stieß das Fenster auf.

Draußen herrschte dieselbe Schwüle und dickes undurchdringliches Dunkel; kaum daß die Kroen der unbeweglichen Linden verschwommene Schattenspitzen gegen den sternlosen Himmel warfen. Kein Lüfchen regte sich im Laube.

Ciril öffnete die Brust und rang nach Luft. Drinnen im Stübchen erklang knisternd das Licht. Bleischwere Finsterniß drinnen und draußen.

„Sie ist krank — auch Sie sehnt sich nach mir,“ murmelte Ciril. „Ich werde gehen, morgen werde ich gehen. Ich will zu Hanna, zu meiner Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)

dem Truppen-Spitale in Klausenburg, mit Belassung in seiner demaligen Eintheilung.

Genannt werden: zum Militär-Medicamenten-Accessiten in der Reserve: der Reserve-Apotheker-Gehilfe 1. Classe, Magister der Pharmacie; Johann Rosenauer, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, — bei der Garnisons-Apotheke in Klausenburg. Eingetheilt wird: in den Armeestande: der Oberleutnant: Herr Neumann, Platz-Commandant in Klausenburg.

Uebersetzt wird: der Lieutenant: Julius Groß, übercomplet im Dragoner-Regimente Nr. 11, zugetheilt der k. l. Landwehr-Cavallerie, — in den Stand des Husaren-Regiments Nr. 3 zu dem derselbe ein-zurücken hat; weiter wird überetzt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel: der Lieutenant: Karl Tisch, von der Militär-Abtheilung des k. l. u. Staats-Engtiten-Depots in Seps-Ogyor, — zur Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengtiten-Depots in Debreczin (Posten in Czeres).

In den Dienststand wird eingebracht: der Hauptmann 1. Classe: Fidelius Bachmann, (überzählig mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Hopfgarten, Trol — bei der erneuerten Superadmirirung als diensttauglich anerkannt), des 26. Inf.-Regts. — unter gleichzeitiger Uebersetzung zum 64. Inf.-Regt.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Adalbert Voit, des 50. Inf.-Regts., als invalide. (Domicil: Preßburg.)

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Rudolf Thör, des 28. Feld-Jäger-Bataillons, als invalide. (Aufenthaltort: Hermannstadt.)

Uebersetzt werden: im Einvernehmen mit dem k. l. Ministerium für Landesverteidigung in die nichtactive k. l. Landwehr: a) auf Grund der Bestimmungen des Wehrgesetzes: die Lieutenanten in der Reserve: Karl Stolle, des 2. Inf.-Regts., Clemens Frischherz, Alois Seeger, Leopold v. Chiavo, Anton Ritter v. Forenta, alle Vier des 50. Inf.-Regts., Emil Conrad, Alfred Mierzenski, Alois Ganschler, alle Drei des 62. Inf.-Regts., Julius Schwaiger, Ferd. Simandl, Gustav Gaar, alle Drei des 63. Inf.-Regts., Josef Krütel, des 64. Inf.-Regts., Karl Ruda und Walter Kradlich, Beide des 82. Inf.-Regts., August Kleibel, des 12. Corps-Art.-Regts.

Ferner werden überetzt: im Einvernehmen mit dem königl. ung. Landesverteidigungs-Ministerium in den beurlaubten Stand der königl. ung. Landwehr: die Lieutenanten in der Reserve: Ludwig Dapfy von Dapfa, des Corps-Artillerie-Regiments Kreuz Nr. 12. Moriz Conrad, der schweren Batterien-Division Nr. 24. — die evangelischen Militär-Seelsorger 2. Cl. in der Reserve: Jul. Mohr, (Aufenthaltort: Kronstadt); A. Szöts, (Aufenthaltort: Debau); M. Leonhard, (Aufenthaltort: Hermannstadt); B. Magyar, (Aufenthaltort: Rakos). die Oberärzte in der Reserve: Dr. Abraham Székely, des 51. Inf.-Regts.; Dr. Johann Benek, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; — die Assistenzärzte in der Reserve: Dr. Wilhelm Dada, des 2., Dr. Alexander Ceusian alias Csávási, des 63. Dr. Jakob Boros, des 64. Inf.-Regts., Dr. Karl Agypagasi, des 2. Husaren-Regts.; — der Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter: Ludwig Szentkirályi, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; — der Militär-Medicamenten-Accessit in der Reserve: Victor Laday, der Garnisons-Apotheke in Karlsburg.

Der k. ung. Finanzminister hat den Finanzsecretär 1. Cl. Julius Csifszar zum Finanzrath 2. Cl., dann den Finanzsecretär 1. Cl. Johann Fograscher zum Finanzrath 2. Cl. und Director-Stellvertreter bei der Hermannstädter k. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Cifkeredner k. Gerichtshofes, Anton Sarosly, zum Kanzlisten beim Cifkeredner k. Bezirksgerichte ernannt, ferner den Vicenotär des Verlasser k. Bezirksgerichtes, Gabriel Duda, zum Elisabethstädter k. Gerichtshofe überetzt.

(Der Hermannstädter Männergesangsverein) veranstaltet heute den 2. Januar 1886, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Hôtels „Zum römischen Kaiser“ unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle eine Liedertafel, deren Reinertragniß dem in Leipzig in großer Aramuth und kümmerlich lebenden Schriftsteller Max Moltke, Dichter unseres schönen Volksliedes „Siebenbürgen, Land des Segens“, gewidmet ist, weshalb mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck eine rege Theilnahme von Seite des p. l. Publicums als besonders wünschenswerth erscheint.

Das Programm enthält folgende Nummern: 1. „Schügen, Turner- und Sängers-Marsch“ von H. Bönick. 2. Zwei Männerchöre: a) „Siebenbürger Volkslied“ von Joh. Hedwig; b) „Natornell von Rob. Schumann. 3. Duverture „Raymond“ von A. Thomas. 4. Zwei Gesänge für eine Baritonstimme: a) „Romance aus „Erlkönigs Tochter“ von N. W. Gude; b) „Es war ein alter König“, Lied von A. Rubinstein. 5. Violoncell-Solo: a) Andante religioso von B. Wülfert; b) Gavotte von D. Popper. 6. „Die Waldmühle“, Männerchor von B. E. Messler. 7. Zwei Gesänge für eine Bassstimme von J. Schubert: a) Fahrt zum Hades; b) „Der Tod und das Mädchen“. 8. Fantasia aus der Oper „Rigoletto“ von G. Verdi. 9. Zwei Lieder im Räntrner Volkston von Th. Reichart: a) „Grüß an's Vaterland“; b) „Mei Schaperl“. 10. „Mythenblüthen“, Walzer von Johann Strauß.

Die Eintrittskarten à 50 kr., sowie die Karten für große Vogen à 2 fl. 50 kr. und kleine Vogen à 2 fl. werden heute Samtag den 2. Januar 1886 in der Buchhandlung des Herrn Franz Michalek, kleiner Ring Nr. 12, in der Spejereimaaeren-Handlung Franz Jahn Söhne, Neupergasse Nr. 2, und Abends an der Cassa ausgegeben. — Uebersetzungen werden dankend angenommen und jederzeit öffentlich quittirt.

(Vortrag im Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein). Nächsten Montag den 4. d. M., 6 Uhr Abends, Vortrag einer Abhandlung des Ingenieurs V. F. Grant: „Die Holzindustrie Rumaniens“. — Zu Vorträgen im Gewerbeverein haben Damen, sowie auch Nicht-Vereinsmitglieder stets freien Zutritt.

(Leidenschaftliche Herren.) Man schreibt dem „N. W. T.“ aus Wiener-Neustadt: Vor einigen Tagen kamen hier zwei elegant gekleidete Herren an und logirten sich in einem unserer erhen Hotels ein. Nach dem Mittagessen nahmen sie in dem zum Hotel gehörigen Caffeehause ihren Caffee und forderten den Marqueur auf, ihnen einen „Dritten“ zu einer Tarotpartie zu procuriren. Alles Werben um einen Partner war erfolglos, worüber die Fremden einigermassen verdrossen schienen — doch ließen sie es dabei bewenden und ergaben sich lebender dem Piquetspiel. Es währte nicht lange und sie waren in Streit gerathen; als einem von ihnen die Schimpfworte ausgingen, ergriff er die Caffee-tasse und schleuderte sie seinem Gegner in den Kopf. Eine schnelle Wendung bewahrte diesen vor dem Wurf, wohl aber ging der große Wandspiegel in Trümmer. Jetzt griff auch der Zweite zu den Wurfgeschossen, die ihm der Wirth — zu ganz anderen und friedlicheren Zwecken — geliefert hatte, und es bedurfte der größten Energie seitens des Wirthes, um der Demolirungsarbeit, die sich da entfaltete, Einhalt zu thun. Jetzt lehnte sich aber der Grimm der Beiden gegen den Wirth, der ungenügend genug war, 100 fl. Schadenerlag zu fordern. Das Ende war, daß die Streitenden sich auf Bezahlung von 50 fl. einigten und daß die fremden Gäste ihre Rechnung verlangten: in einem solchen Hause wollten sie nicht bleiben. Einer zahlte die Rechnung für Beide mit einer Tausendgulden-Note, die der Wirth wechselte, und dann begaben sie sich sofort auf den Bahnhof. —

Tags darauf machte der Wirth die Entdeckung, daß die Tausendgulden-Note — falsch war. Die „Erbungen“ sind natürlich „im Zuge“.

— (Das staatsgefährliche Strumpfband.) Im Clöß befindet sich die alte Sitte, daß bei Hochzeiten die Freunde des Bräutigams berechtigt sind, der Braut das Strumpfband abzuverlangen. Diese Ceremonie erfolgt gewöhnlich während des Hochzeitsmahlens. Das Band wird in kleine Stücke zerschnitten. Jeder der Hochzeitsgäste erhält ein Stückchen. Die Damen tragen dasselbe auf der linken Seite; die Herren erhalten ihr Köpflch damit geschmückt. „Die Gäste tragen das „Bändchen“ so lange die Hochzeit dauert. Am 15. Juli v. J. verheiratete sich zu Drischweiler bei Schlettstadt die Nichte des dortigen Bürgermeisters. Hr. Zimmermann, mit Herrn Kerbs aus Uttenheim Unter den Gästen befanden sich der Bürgermeister und der Adjunct von Drischweiler, sowie der Bürgermeister und der Adjunct von Uttenheim. Während man das Dessert servirte, wurde das traditionelle Strumpfband zerschnitten und unter die Gäste vertheilt. Das Band war roth, weiß, blau. Sämmtliche Gäste wurden daher mit den französischen Nationalfarben decorirt. Ein Theil derselben promittirte damit auf der Straße und erließen Abends damit im Café. Mehrere Gäste, unter Anderen der Hotelbesitzer Geit aus Schlettstadt, trugen ihr Bändchen noch am folgenden Tage auf dem Bahnhofe zu Schlettstadt. Ein Conductor machte darüber eine abfällige Bemerkung, worauf Herr Geit mit einer gepfefferten Verbaljuris antwortete. Die Angelegenheit kam zur Kenntniß des Staatsanwalts. Derselbe erbot sich im dem Tragen französischer Farben auf der Straße und an öffentlichen Orten (nach dem am Tage nach dem französischen Nationalfeste) eine politische Manifestation und erhob eine defaktilige Anklage gegen alle männlichen Theilnehmer der Hochzeit. Am 17. December erschienen die zehn Angeklagten, worunter die obengenannten vier Gemeindebeamten, vor der Strafkammer zu Colmar. Das Gericht sprach sämmtliche Angeklagten frei und verurtheilte Herrn Geit wegen Beleidigung des Zugführers Kaiser zu 10 Mark Strafe. Das gefährliche Strumpfband von „Drischweiler“ ist gegenwärtig im Clöß in aller Munde.

— (Die Besteuerung des Kunigenusses.) Das non plus ultra in „Streichfingigkeit“ hat die Florentinische Steuerbehörde gekliffet, indem sie das dem Publicum gratis offenstehende Kunstgalerie des Marchese Panciatichi unter die Rubrik von „Handel und Gewerbe“ gestellt und mit einer Steuer von 6000 Francs belegt hat. In Folge dessen hat der Marchese seine Galerie geschlossen und wird sie auch nicht wieder öffnen, so lange nicht die geniale Kunststeuer aufgehoben sein wird.

— (Christine Nilsson) hat ihren Proceß gegen die Erben ihres Gatten Houzeaud gewonnen. Die schwedische Sängerin hatte eine Summe von 250.000 Francs von der Familie Houzeaud's zurückgefordert, die sie dem Gatten eintrug. Der Gerichtshof fand ihre Forderung als vollkommen begründet und verurtheilte die Erben Houzeaud's zur Zahlung der 250.000 Francs.

— (Ein edles Paar.) Folgender Vorfall ereignete sich dieser Tage in Petersburg: Ein galanter Galanteriewaarenhändler, Witwer und Vater mehrerer Kinder, suchte einem Bankrott auf die nicht mehr ungewöhnliche Weise vorzubeugen, daß er sich verheiratete. Zur Lebensgefährtin wählte er die Inhaberin eines in derselben Straße befindlichen Delicatessengeschäftes. Viele wunderten sich, daß die Werbung sofort ein williges Ohr fand und bald standen die Beiden vor dem Altar, sich ewige Treue zu geloben. Ungefähr acht Tage nach der Hochzeit stellten sich Gläubiger beider Eheleute ein, die auf sofortige Bezahlung drangen. Da stellte sich heraus, daß Beide bei der Verheirathung von derselben Absicht geleitet worden waren und Beide sich gründlich verrechnet hatten. Sie sollen nach lebhaften Auseinandersetzungen noch denselben Tages von einander geschieden sein, er, um als Commis in einem Handlungshause zu schalten, sie, um auf dem Lande eine Stelle als Ladenjungfer anzunehmen.

— (Ein kostbares Quartett.) Vor Kurzem starb in Paris ein reicher französischer Kunstfreund, in dessen Hinterlassenschaft sich vier Streich-Instrumente, nämlich ein Stradivarius, befanden. Die eine Violine datirt aus dem Jahre 1737, dem Todesjahre Stradivarius; es ist die letzte Geige, die er angefertigt und der er selbst den Namen „Schwanengesang“ beigelegt. Der Franzose hatte sie um den Preis von 17.000 Francs erstanden. Die zweite Violine trägt die Jahreszahl 1704 und kostete 12.750 Francs. Die Viola ist aus dem Jahre 1728 datirt, ihr Preis betrug 19.000 Francs. Das Cello stammt vom Jahre 1696 und kam auf 17.500 Francs zu stehen. Gerichtliche Documente bezeugen die Echtheit sämmtlicher Instrumente.

— (Der wiedergewählte Präsident.) Vor drei Jahren schickten die Pariser eine Deputation zu Gröby. Wie fragte er sie aus, schrieb er ihre Beschwerden nieder und versprach er ihnen alle Sorgfalt! Für den Führer dieser Deputation freilich hatte die Audienz einen nicht ganz erwünschten Ausgang. Hr. Trois-Toiles, so soll der Führer heißen, erlaubte sich nämlich, plötzlich auf's politische Gebiet überzuspringen und dem Präsidenten einen sehr unerbetenen, viel zu categorischen Rath zu geben. Ohne etwas merken zu lassen, fragte ihn Herr Gröby: „Ah, Sie sind ja derselbe Herr Trois-Toiles, der die ausgezeichneten Hemden macht?“ Trois-Toiles (geschmeichelt): Ja, Herr Präsident. — Präsident: Und die schönen Cravatten... — Trois-Toiles: Zu dienen, Herr Präsident. — Präsident: Und die guten Plastrons...? — Herr Trois-Toiles wurde es etwas schüchtern. Die langsame Frageweise ließ ihn nichts Gutes ahnen. — Präsident: Das muß wohl recht schwer sein, die Hemden zu machen? die Cravatten und die Plastrons, nicht wahr? — Trois-Toiles: He! He! Mein Gott — ja — die Wahrheit zu sagen, sie gut zu machen, ist nicht leicht. — Präsident: Wichtig. Wenn ich nun zu Ihnen käme und Ihnen sagte: Monsieur! Machen Sie die Hemden so und die Cravatten anders, würden Sie mir nicht antworten: Herr Präsident, das verstehen Sie nicht? Und Sie hätten Recht. Aber das Regieren, wenn man es gut machen soll, ist auch nicht leicht! Chacun, voyez vous, son métier, Monsieur Trois-Toiles. (Zeter bei seinem Handwerk, Herr Trois-Toiles.)

— (Sardou's Schuster.) Victorien Sardou erzählte kürzlich im Freundeskreise von seinen Lehren. Durch die Erinnerung an diese Zeit ergrißen, meinte er: „Glücklicherweise hatte ich immer gute Schuhe. Trotz allen Pöbes fand ich nämlich einen liebenswürdigen Schuster in der Rue de la Seine, der mich zehn Jahre hindurch auf Credit bediente, weil er, wie er sagte, an mein „Genie“ glaubte. Seither ist er durch meine Empfehlungen mit Clienten überhäuft worden. Eines Tages sagte er mir: „Sie haben Ihren Weg in meinen Schuhen und ich habe durch Ihre Schuhe den meinen gemacht.“ — Die Pariser Schuster sind sehr wichtig, wenn sie das Glück haben, von Sardou citirt zu werden.

— (Der vorsichtige Zimmermeister.) Auf einer zur Themse hinabführenden Straße nahe einem Schiffszimmerplatz in London, war gelegentlich eines Auslaufes eine blutige Gewaltthat verübt worden, und der zur Zeugenschaft aufgerufene Besitzer des Zimmerplatzes war in der Lage, vor Gericht eine den Thäter sehr gravirende Aussage zu deponiren. Der Vertheidiger des Todtschlägers, bemüht, seinen Klienten zu retten, unterwarf den unbesonnenen Zeugen dem üblichen auf Verwirrung abzielenden Kreuzverhör und fragte ihn unter Anderem, ob er nahe genug gestanden habe, um den Vorgang genau zu beobachten. — „Allerdings, Sir!“ — „Sehr wohl!“ — „Aber merken Sie sich gefälligst, mein guter Mann, daß es hier mit einem Allerding's nicht abgethan ist. Ich verlange eine genaue Angabe nach Fuß und Zoll, wie weit Sie vom Thatorte entfernt gestanden, oder ich werde Sie wegen falscher

Anschuldigungen belangen. Berichten Sie mich wohl?“ — „Sehr wohl, Sir.“ — „Wo wie weit war Ihre Entfernung vom Thatorte?“ — „Sieben Fuß, fünf und ein halber Zoll!“ — „Ja, Ihre Angabe ist sehr exact, Sir, erstaunlich exact in der That! Und gedanken Sie die Angabe zu beschwören?“ — „Zuverlässig!“ — „Aber wie können Sie die Entfernung so genau bestimmen?“ — „Sehr einfach! Ich zog gleich nach der That meinen Zollstock hervor und maß die Distanz ab; denn, sagte ich zu meinem Anwalt, sicher ist sicher! Und kommt dann hernach irgend ein spitzbüdiger Wortverdreher und fragt danach, so weiß man's.“

— (Eine interessante Wahlcurie) aus den letzten englischen Wahlen erregt in England viel Heiterkeit. Die hübsche und junge Mary Randolph Churchill, Gemalin des Ministers für Indien, traf jüngst bei einem Diner mit einem Wähler des Wahlbezirks Westminster zusammen, den sie fragte, für wen er stimmen werde, worauf er erwiderte, er habe noch nicht darüber entschieden. „Dann stimmen Sie doch für Mr. Burdett-Coutts“, bat die Lady. „Das kann ich nicht versprechen“, erwiderte der Wähler, „aber wenn man mir dasselbe thäte, was früher die um Stimmen werbenden Damen mit den Wählern in Westminster thaten, so werde ich möglicherweise für ihn stimmen.“ (Früher pflegten Damen nämlich mitunter dem Wähler für seine Stimme einen Kuß zu geben.) „D, ich bin Ihnen sehr verbunden“, erwiderte Lady E. lächelnd, „ich werv's der Baronin mittheilen!“ (Die Baronin Burdett-Coutts ist eine hohe Selbstergebin.)

— Ein prophätisches Wort aus dem Munde General Totleben's finden wir in der sehr interessanten Biographie dieses berühmten Generals verzeichnet, die aus der Feder seines langjährigen Adjutanten N. Schildner stammt. Derselbe erzählt: In den Schwärzer Jahren besuchte Totleben während seines Aufenthaltes im Auslande auch Wien und die dortige Militär-Applicationsschule. Der betreffende Professor hielt seinen Zuhörern gerade einen Vortrag über die unerreichte Vollkommenheit der Weyer Befestigungen und wandte sich, als er geendet, halb an die Schüler, halb an den General mit den Worten: „C'est de la fortification classique, vous pouvez vous noter cela.“ Die — Entgegnung Totleben's bestand darin, daß er dem nicht wenig erstaunten Auditorium die Mängel dieser Befestigungen auseinandersetzen begann. „Wenn Sie sich von diesen „mutterhaften“ Fortifikationen nicht lösen“, — schloß der berühmte Ingenieur-General —, „wenn Sie nicht Befestigungen errichten, welche die bestrichlenen Höhen schützen, so riskiren Sie, Weß zu verlieren. Vous pouvez vous noter cela!“

— (Die unantbare Kritik.) Böse Zeiten sind über die Literatur gekommen. Das Dichten selbst der tragischsten Stücke ist mit Lebensgefahr verbunden, seitdem die Kritik Alles verlernt hat, nur nicht, unbarbarisch zu sein bis auf's Blut. In einem Wiener Salon, dicht gefüllt mit schöngeistigen Damen, mitten unter ihnen ein einziger Dichter — aber einer, von dem kürzlich etwas Trauriges sanft durchgefallen — kam dieser Tage die Rede auf dieses ungeliebte, zerrüttete Verhältniß zwischen Dichter und Kritik. „Es ist heutzutage nichts mehr anzufangen mit dem Dichten“, rief der bleiche Schriftsteller, noch von seinem letzten Trauerspiele her einigermaßen niedergedrückt, aus. „Die Kritik bohrt Alles in den Grund. Und wenn ich heute ein Stück, so gut wie Shakespeare schreibe, es nützte nichts — die Kritik würde es verzeihen.“ — „Kaffen Sie es darauf ankommen“, sagte schalkhaft eine von den Damen zu dem Dichter, „probiren Sie es.“

— (Die Hunde Londons.) Unter der neuen Polizei-Verordnung, betreffend herrenlos oder ohne Maulkorb in den Straßen Londons umherlaufende Hunde, sind bereits mehr als 7000 Hunde eingezogen worden, von denen ein großer Theil getödtet werden mußte, da es im Hundheim in Battersea an Raum fehlte. Es soll daher beabsichtigt werden, noch einige andere Hundheime einzurichten.

— (Eine tapfere Frau.) Um das Jahr 1575, also zur Zeit, als die innerlichen Kriege Frankreich am meisten zersplittert, lebte auf einem Landgute in der Auvergne eine junge Witwe mit Namen Magdalene Senettere. Sie war an einen Herrn v. Miraumont verheiratet gewesen und ihre Schönheit war so bezaubernd, daß sie sich vor den Cavalieren, die sich um ihre Hand bewarben, kaum zu retten vermochte. Sie gerieth in Folge dessen auf die sonderbare Idee, diesen Uebelthug an kräftigen Männern, die das Schwert ihrer Willen feiern ließen, zum Küken ihres Vaterlandes zu verwerthen, und errichtete aus der Zahl ihrer Liebhaber eine „Compagnie d'Amour“, eine „Liebhaber-Compagnie“, deren Mittmeister sie selber wurde. Mit Magdalene Senettere war diese Compagnie 61 Köpfe stark, und der Königsleutnant Montal, welcher in der Auvergne commandirte, nahm diese Hilfe dankbar an. Diese sonderbare Truppe zeichnete sich in dem Feldzuge ganz besonders aus, da die Einzelnen nicht allein persönlichen Muth und Ehrgeiz, sondern auch die Liebe zu ihrer schönen Anführerin, unter deren Augen sie kämpften, antrieb. Magdalene Senettere blieb übrigens unvermählt, da sie keinem Angehörigen ihrer sonderbaren „Liebhaber-Compagnie“ den Vorzug geben wollte.

— (Zwei Schwerhörige.) Hedwig, die Gemahlin Cursfürst Christian's II. von Sachsen, äußerte einst gegen Taubmann, den Professor der Dichtkunst zu Wittenberg und hochgeliebten Hofnarren ihres Gemahls, daß sie den Wunsch begehre, seine Frau kennen zu lernen, er möge dieselbe doch einmal auf das Schloß bringen und ihr vorstellen. „Ach, Durchlaucht“, versetzte der allezeit zu loien Streichen aufgelegte Schalk, „das wird Euch kein Vergnügen bereiten, denn meine Frau ist leider so schwerhörig, daß man ihr jedes Wort in das Ohr schreien muß.“ Die Cursfürstin bestand jedoch auf ihrem Wunsche und Taubmann mußte versprechen, seine Frau den nächsten Tag mit auf das Schloß zu bringen. „Du weißt“, sagte der Schalk auf dem Wege zu dahin seiner Frau, „daß die Cursfürstin sehr schwerhörig ist, daß aber hohe Personen nicht gern sich an ihre Gebreden erinnern lassen. Du mußt Dir also zur Pflicht machen, jedes Wort gehörig laut zu schreien, das wird die Cursfürstin freuen und Dir ihre Hulb sichern.“ Die folgsame Ehehälfte merkte sich diesen Rath auf das Beste und besorgte ihn getreulich. Eine jede der beiden Damen glaubte nun, die Andere sei schwerhörig und spreche deshalb so laut, denn kaum war Taubmann's Frau bei der Cursfürstin eingeführt, als auch die beiden Frauen einander in einer Weise anzuschreiben begannen, daß man die Unterhaltung durch mehrere Zimmer weit hören konnte. Taubmann hatte den Cursfürsten von seinem Streiche benachrichtigt, und Beide hörchten nun im Nebenzimmer den gebälligen Artigkeiten der zwei Damen, bis diese bald genug heiser waren und durch ihre lachenden Männer von ihrem schweren Werke erlöst wurden.

— (Sehr deutlich.) Kossini war einst bei einer Dame zu Tische, deren Diners sich durch nichts weniger als ihre Opulenz auszeichneten. Auch dieses Mal herrschte keine Ausnahme von der Regel und der berühmte Componist stand beinahe so hungrig, als er sich hingesezt, von der Tafel wieder auf. „Hoffentlich werden Sie mir bald wieder die Ehre schenken“, sagte die Dame beim Abschiede. — „Auf der Stelle wieder, wenn Sie befehlen“, sagte der Maestro.

— (Reiterparnisch.) [Auf dem Brandplatz.] „Sie, mein Lieber könnte ich an dieser Spritze vielleicht noch mithelfen?“ — „Ja freilich, da kannst Du pumpen, so lang' Du willst!“ — „Wie? Was? Sie kennen mich gar nicht und buzen mich?“ — „Ja, meinen Sie, wir hab'n auf'm Brandplatz lang Zeit, Sie zu jag'n!“

— (Erliechtetes Geständniß.) Jagdbesitzer (zur Frau eines eben verurtheilten Widerers: „No, Annamir! Dein Mann hat jetzt eine Strafe, jetzt sage mir doch einmal aufrichtig, wie viel Hosen hat denn ungefähr dein Mann auf meinem Revier geschlossen?“ —

Frau: „Na, dees darf i net! Wenn's auch gleich in ein'm Aufwaschen hinging!“ — so verklammern darf i mein' Alten net!“ — Jagdbesitzer: „Schau, es interessiert mich aber so! Den Thaler sollst Du haben, wenn Du die Wahrheit sagst!“ — Frau: „Ja Gottes Namen! Weil Sie's ja! Aber mebe als die Hälfte sag' i' net. (nach einzigem Bözern): a Studer Zwanzig wer'ns halt g'woren sein!“

— (Spanische Gillette Angefichts des Todes.) Der Cardinal von Reg erzählt im vierten Buch seiner Memoiren, wie er bei seiner Ueberfahrt von Spanien nach Italien einmal von einem gewaltigen Sturm überfallen und dem Tode nahe gebracht worden sei. Der unfähige Capitan der spanischen Galeere sah die Sache lange mit an und that inzwischen, was er konnte, das Schiff zu retten. Als aber jede Kunst zu Ende war, ließ er sich von seinem Diener seine Spigen-Mantelchen, seinen bordirten Rock und seine rothe Seidenhose anlegen und erwartete so den Tod, zufrieden, in seinem Außeren wenigstens würdig in der Gala-Uniform seines Königs vor Gott erscheinen zu können. Für jenesmal war seine Toilettenpflege freilich überflüssig, denn der Sturm legte sich und das Schiff wurde sicher in den Hafen von Livorno gebracht.

— Nicht lange nach dem Hubertusburger Frieden war — so erzählt Duten's in seinen „Memoiren eines Reisenden, welcher ausruht“ — Graf Hodis am Hofe König Friedrich's. Der Monarch ging mit dem Grafen in Sanssouci spazieren. „Sehen Sie“ — sagte der König — „dieses Terrain: es gehört zu meinen Gärten, aber um deren Form regelmäßiger zu gestalten, habe ich eine gerade Linie gezogen und Alles, was außerhalb derselben lag, meinem Nachbar geschenkt, ihm auch einen Weg gemacht, welcher ihm nichts gekostet hat, und jetzt werde ich auf meine Kosten für ihn eine Mauer bauen.“ „Ach, Sir“, erwiderte Hodis, „ich sehe wohl, daß es höchst angenehm ist, Ihr Nachbar im Kleinen zu sein.“

— (Folgende pizante Erzählung) kommt von Amerika: „Als Robinson in Amerika war und dem jüng' verstorbenen Humoristen Josh Billings vorgestellt wurde, bemühte er sich, Legem ein volle Angabe des hohen Ranges seiner Vorfahren zu geben. „Meine Familie“ — sagte er — „stammt aus der Zeit der Kreuzzüge; in der That, meine Nachforschungen in dieser Richtung brachten mich zu der Entdeckung, daß einer meiner Vorfahren den Kaiser Barbarossa begleitete.“ — „Auf dem Clavier natürlich“, bemerkte Josh Billings, der sich lächelnd den Anschein des gläubigen Zuhörers gab.

— (Ein junger Prinz) der mit Vorliebe Musik treibt und sich, freilich ganz ohne Grund, auf seine Stimme und seinen Gesangs-vortrag etwas einbildet, bittet, nachdem er in einem intimen Kreise einige Lieder zum Besten gegeben, eine anwesende Primadonna um ein ungenirtes Urtheil. „Sagen Sie mir ganz aufrichtig, mein Fräulein, wie singe ich diese Volkslieder?“ — „Wie ein Prinz!“ erwiderte die Primadonna mollig lächelnd.

— (Ein gerechtfertigter Aberglaube.) Der „Figaro“ theilt folgendes Gespräch mit: „Mich genirt die Zahl Dreizehn bei Tisch nur in einem Fall.“ Ein anderer Herr: „Und der wäre?“ Der erste Herr: „Wenn nur für Zwölf zu essen da ist.“

— (Ein billiges Heilmittel.) Magenleiden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidl's Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Tägliches Verlangen gegen Bon-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Theater.

Hermannstadt, 2. Januar.

In Friedrich Kaiser's geiern zur Aufführung gebrachter Poffe „Möns und Soldat“ hat den Haupttheil der Unterhaltung Director v. Bömay als Hieronymus getragen. Er repräsentirte die unverfälschte Wiener Komik, welche durch eine gewisse behäbige Gemüthlichkeit zu wirken verht; er riß durch seine Mimik und Redeweise unwillkürlich zur Heiterkeit und mußte den größten Anfinn so possirlich zu geben, kurz die Gemüthlichkeit, hinter welcher sich Gedankenlosigkeit und Egoismus verbergen, in so vortrefflicher Weise vorzuführen, daß die damit erzielte Wirkung sich zu einer zühenden gestaltete. Fortwährende Beifallskundgebungen und zahlreiche Hervorrufe, insonderheit nach den Act-Couplets, waren der Lohn des gut besuchten Hauses für diese Glanzleistung. — An den Ehren des Abends mit ihm hatte einen großen Antheil Frau Wurm-Wagner (Nani); sie wurde nach dem prächtigen Vortrage der Coupletts mit dem Refrain: „Aber ich könnt' verdorben werden“ viermal und nach dem „Vergißmeinnicht“-Liede zweimal gerufen.

Herr Bocka gab den Wachtmeister Hauer mit Charakteristischem Humor; die wenigen Stellen, in welchen es ihm das Stück ermöglichte, wärmere Töne anzuschlagen, wurden von ihm auf das Trefflichste benützt. — Herr Ferryberg war ein Pracht-Frosberger; Niemand wird das Gegenstück behaupten. — Von den übrigen Mitwirkenden sind mit Anerkennung zu nennen die unermüdete, überall verwendbare Fel. Hemmerle als Leonore, ferner die Herren Fürst (Prior), Robe (Egypcius), Wurm (Wilhelm) und Müller (Mittmeister).

Original-Telegramme.

Klausenburg, 1. Januar. (Ung. T.-G.-B.) In Folge Genusses von Rattengift sind verflorenen Nacht drei Bedienten des Großtrafikanten Peielle gestorben, zwei andere liegen im Sterben. Die Affaire verursacht großes Aufsehen.

Budapest, 1. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Die liberale Partei des Parlaments gratulirte corporativ dem Ministerpräsidenten Tisza. Die Gefühle derselben verholmetste der Vicepräsident des Abgeordneten-hauses, Paul Szontagh, hervorhebend den Erfolg der bisherigen weisen Führung des Ministerpräsidenten, welche die Macht und das Aufblühen des ungarischen Staates sicherte. Tisza sagte, das Hauptbestreben seines Wirkens wird auch in Zukunft auf die Hebung und Befestigung des Ansehens des ungarischen Staates gerichtet sein, er spricht die Ueberzeugung aus, daß auch die übrigen Parteien des Parlaments gleichfalls dieses Endziel verfolgen, wenn sie auch andere Wege wandeln. Er bittet um fernere Unterstützung. (Stürmische Gienrufe.) Hierauf war Gratulation beim Präsidenten des Abgeordneten-hauses.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. Januar. Weizen, per Sektolter, besser Qualität fl. 5.70, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 4.90, Haber, besser, fl. 4.50, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.70, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.20, Gerste, besser fl. —, mindester fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 1.80, mindester fl. 1.80, Antung fl. 1.00, Antung fl. 8.40, Gebäckel fl. 1.30, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weißpöhmehl fl. 9.—, Schwarzpöhmehl fl. 5.—, Erbsen, per Liter fl. 10, Binsen fl. 15, Fiolten fl. 7, Hirse fl. 10, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, bares fl. 3.50, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo 55 fr., Seife 80 fr., Rindfleisch 40 fr., in der Mittwärts 46 fr.

Sz. 11069/1885. telekk.

[1024] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt Riemner János végrehajlatának Juon Oprea Mihuné Mariutia hortobágyfalvi lakosné és szebenmegye árvaszék által képviselt Juon Oprea Mihuné kiskoru örökösai végrehajlati szennedök elleni 400 frt. és járuléka iránti végrehajlati ügyében 400 frt. tőke, ennek 1883. február 5-től járó 6% kamatai, 15 frt. eddigi, 8 frt. 75 kr jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására, nem különben a csatlakozott jelzálogos hitelező ügyvéd Preda János 122 frt. és járuléka behajtása végett kiskoru Mihuné Juon Juon nevére felvett hortobágyfalvi 155. sz. tjkvben A. + 2, 6, 7, 10, 14, 18. r., 467, 468, 1159/1, 1218, 1512, 1883, 2514/1. hr. sz. összesen 368 frta; kiskoru Mihuné Juon, Mihuné Oprea Juon Dionisse és Mihuné Oprea Juon nevére felvett hortobágyfalvi 427. tjkvben A. + 1. r., 72, 73. hr. sz. 431 frta; kiskoru Mihuné Juon Dionisse és Mihuné Oprea Juon nevére felvett hortobágyfalvi 428. sz. tjkvben A. + 1. r., 898, 1142. hr. sz. 25 frta; a kiskoru Mihuné Juon nevére felvett hortobágyfalvi 429. sz. tjkvben A. + 1-6. r., 666, 1277, 1775, 1831/2, 2356, 2442. hr. sz. 168 frta; a kiskoru Mihuné Juon Dionisse nevére felvett hortobágyfalvi 430. sz. tjkvben A. + 1-4. r., 409/3, 1391, 1658, 1965. hr. sz. összesen 166 frta becsült ingatlanok az 1886. évi február hó 17-ik napján, délelőtt 9 órakor, Hortobágyfalván a község hazánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladani fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becser, melyen alul is el fognak adni
2. Árverezni kívánók a végrehajlati kivételével tartoznak az ingatlan becsarának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 15 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 90 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói leletti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajlati eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladani fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. évi december hó 4-én tartott üléséből.

Sz. 2677/1885.

[1066] 3-3

Haszonbéri hirdetmény.

A városi képviselő-testületnek folyó 1885. december 28-án 161. szám alatt kelt határozata folytán ezennel közhírre tétetik, hogy a marhabús áruházi jog az evvel járó kedvezmények, u. m.: 60 darab szarvasmarha és 150 darab bérbecs és a vágásra szükséges bárányoknak a közlegelőköni díjtalan tartása, mészárszék-helyiség és vágóhid-adás, jövő 1886-ik évi január hava 4-én, délelőtt 10 órakor, Vizakna város tanácsházánál három egymásután következő évekre haszonbérbe fogadati.

Felhívatnak ennek folytán a vállalkozni ohajtlók a már irt helyen és időben megjelenni. A haszonbéri feltételek addig is naponként a hivatalos órákban a városi tanácsnál megtekinthetők Vizaknán, 1885. december 29-én.

A városi tanács.

3. 3502/1885.

[1064] 3-3

Concurs.

Für die in Reussmarkt systemisirte, den 24. Januar 1886 durch Wahl zu beschne Vicenotár-Stelle, mit welcher ein aus der Allobalocassa in becurfiven Monatsraten zu entrichtender jährlicher Gehalt von 300 fl. ö. W., sowie die Hälfte der Nebeneinkünfte, etwa 120 fl., verbunden ist, wird hiemit der Concurs bis den 23. Januar 1886 ausgeschrieben. Die im Sinne §. 74 und 75 C.-N. XVIII: 1871 und §. 6 C.-N. I: 1883 instituirten Competenz-Gesuche sind bis zum obigen Termine hiermit zu überreichen. Reussmarkt, am 28. December 1885. Der Stuhlrichter.

Promessen

Credit-Lose

à fl. 5. — sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 150.000, ferner auf

Wiener Communal-Lose,

à fl. 3. — sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 200.000, zur Ziehung am 2. Januar 1886,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [1044] 5-5



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correespondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 1-52

Die überraschend günstigen Erfolge,

welche mit dem vom Apoth. Jul. Herbabny in Wien bereitetem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup bei

Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rachitis, Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten.

Medizinisch constatirte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. meiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Ich Gelehrter habe schon mehrere Jahre an Lungen-Catarrh gelitten, der immer heftiger auftrat, so daß ich sogar schon Blut ausgehustet habe. Ich machte Gebrauch von Ihrem werthvollen Kalk-Eisen-Syrup u. schon nach kurzer Anwendung beselben verloren sich der Husten und alle krankhaften Zustände. Ich spreche Guter Wohlgehorhen für dieses so schnell wirkende und vortreffliche Mittel meinen herzlichsten Dank aus und will es auch Sehem, der mit einer solchen Krankheit befallen ist, anempfehlen. Bergbad (Mähren), 19. Februar 1885. Anton Röhrich, Bürger Nr. 136.

Erlaube mir per Postnachnahme sechs Flaschen von Ihrem Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da sich derselbe bei meiner Tochter, welche ich trotz aller ärztlichen Mittel schon für verloren hielt, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Blutarmuth und Bleichsucht bewährt hat und spreche meinen besten Dank für dieses probate Mittel aus. Lindwiese (Dessau-Schlesien), 15. Febr. 1885. Sofie Pfeiler, Hausbesitzerin.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige beifolgende protocolirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen:

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Reuban, Kaiserstraße 90.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, W. Kaiser (C. Heinrich), C. Jickell, Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birtsham: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner, J. Gooss, J. Hornung; Piskl: A. Lichtensteiger; Reps: E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth; Szász-Régen: F. Czoppelt; Zelden: M. Reimer. [924] 7-20

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Siebenbürgischer Volkskalender für 1886.

Neue Folge. Fünfunddreißigster Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Verzeichniß der stempelpflichtigen Rechtsgeschäfte und der Stempelart. — Karl Fuß, Stadtpfarrer der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt († 1874) von E. A. Bilz. — Herbst- und Winterberathungen über die höhere Tierwelt. Naturstudien von Wilhelm Hausmann. — Eine Cistercienser-Abtei in Siebenbürgen. Von Dr. Karl Reissenberger. — Die Vereinstage. — Feiertage. Studie nach dem Leben von Emil Maria Bacano. — Rückblick auf das Jahr 1885. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten.

Illustrationen: Karl Fuß und Ansicht der Stadt Mühlabach, sowie Ansicht des Industrie-Palastes der Budapester allgemeinen Ausstellung.

Preis: Brochirt 50 kr., mit franco Postaufhebung 55 kr.; mit

Schematismus brochirt 70 kr., mit franco Postaufhebung 75 fr.

Neuer und alter Hauskalender für 1886.

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planeten namen, Mondes viertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertafel, den Jahresregenten, Gerichtsferien, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postcours, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempel-tarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte. Preis: 20 fr., mit franco-Postaufhebung 22 fr.

Wandkalender für 1886.

Groß-Placat, 20 fr., mit franco-Postaufhebung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.

Ferner besonders zu Festgeschenken emp. blenswerth:

Ev. Gesangbücher mit Gebeten

in prachtvollen Einbänden, und zwar: in Chagrin mit Silberschließe 3 fl., in Sammt (verschiedenfarbig) mit Silberschließe und Ecken 5 fl.



Wir erlauben uns hiermit, die Aufmerksamkeit des hochgeehrten p. t. Publicums auf unser am hiesigen Plage in der Heltauergasse (v. Sonnenstein's, hes Haus) befindliches alleiniges

Zur gefälligen Beachtung.

grosstes Handschuh-Lager

bester und schönster Qualität zu lenen. Gleichzeitig empfehlen wir unsere reichhaltige Auswahl in Hosenträgern, Cravatten und allen Militär-Artikeln. Alle Gattungen Bandagen, Suspensorien, dann hirschloderne Reit- und Unterhosen, sowie sämmtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten werden sowohl von hier als auch von auswärts zu den billigsten Preisen in kürzester Zeit verfertigt.

Indem wir dem hochgeehrten p. t. Publicum für das bisherige Vertrauen bestens danken, geben wir die Versicherung, daß wir uns durch mäßige Preise und solide Arbeit dieselben auch in Zukunft würdig erweisen und bitten um gütigen zahlreichen Zuspruch.

Hermannstadt, im December 1885.

Geschaftsbevoll

Krigovszky & Szigetvári, Handschuhmacher und Bandagisten. [1017] 4-6

Wegen Abreise

sind vom 2. bis 7. Januar, täglich Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, schöne Möbel: Kästen, Tische, Betten, Sesseln, dann Porzellangeschirre, zu verkaufen: Fleischer-gasse Nr. 28, ebenerd. g. [6] 1-2

Echter Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsanstalt für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescence, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR, WIEN, HAMBURG,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30, Medicinischer Malaga Naturell Carte blanche, 1/1 Flasche fl. 2.—, 1/2 Flasche fl. 1.10,

zu haben in Hermannstadt bei Herren Franz Jahn Söhne, Specerei- und Delicatessen-Handlung, Reisporgasse 2 und kleiner Ring 31.

Ferner diverse hochfeine Ausländer Weine in Original-Flaschen und zu Originalpreisen: bei den Herren: in Broos: Josef Grafius, Apoth., Rudolf Käss, Specerei-Händler; M.-Vasárhely: Friedrich Hellwig, Specerei-Händler; Mühlbach: I. C. Reinhardt, Apoth.; Nagy-Enyed: C. Josef Cirner; Szász-Régen: Emil Wermescher, Apoth.; Schässburg: J. Leonhardt, Specerei-Händler, J. H. Weber, Apoth.

Auf die Marke „Vinador“, sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. [1058] 2-6

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Stiquette der Adler und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Säurekräften und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Schlingen, Kopf-, Ohren- und Halsleiden; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei höchstem Unwohlsein, Erbrechen, Rokit und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Haupt-Verfandt

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; Décs: Fr. Nick; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Mihelkys, Apotheker; Klausenburg: Johann Brö, N. Székly, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: Max Bucher; Maros-Illy: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozseny: G. Gerbert, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: S. Böck. [1] 1-52



Unfehlbar.

Roborantium (Haar und Bart erzeugende Gfenz), ein auf wissenschaftlicher Basis und vielfache Erfolge geschütztes Mittel gegen Abfalligkeit, Haarausfall, Schuppenbildung und Ergrauen der Haare. Das einzige, thatsächliche Erfolgs nachweisbare Bart-erzeugungsmittel und Stärkungsmittel. Wegen seiner erfrischenden und belebenden Eigenschaft ist das „Roborantium“ ferner ein verlässliches Mittel bei Gedächtnischwäche und Kopfschmerzen. Preis per Original-Flacon fl. 1.50, Probe-Flacon fl. 1.—.

- Kosmetikum** (Haarfüllendes Öl), fein und unerreicht, macht das Haar geschmeidig und wellenförmig. Original-Flacon fl. 1.50, Probe-Flacon fl. 1.—.
- Eau de Hébé**, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiße und Frische der Körperform, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.
- Bouquet du Serail de Grollich**, Toiletten-Parfum für die elegante Welt. Die Perle aller Parfums. Preis fl. 1.50 und 80 kr.
- Mährisches Karpathen-Mundwasser** mit Salicylsäure 60 kr.
- Grollich's Haar- und Bartfärbe-Tinctur** färbt von blond bis in's dunkle Braun fl. 1.20.
- Grollich's Hair Milk** (Haarverjüngungsmittel), keine Haarfarbe, sondern gibt grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder, fl. 2.—.
- Grollich's Poudre dépilatoire**, Haarentfernungsmittel 70 kr.
- Grollich's Schuppenwasser** entfernt schnell und sicher Kopfschuppen fl. 1.—.
- Grollich's Maiblüthenpomade**, feinste Pomade zur Haarpflege fl. 1.—.
- Grollich's Flora-Poudre de Riz**, weiß und rosa, feinstes Dampfpulver, 50 kr.
- Grollich's Flora-Rosenschminke** für Lippen und Wangen 50 kr.

Alles erzeugt unter Aufsicht von Aerzten.

Gebrauchsanweisungen, Dankschreiben und Atteste sind jedem Artikel beigelegt. Fabrikation und Central-Depot: J. Grollich in Brünn, Stadthofplatz.

Merke erkennen den Werth der Grollich'schen Präparate durch dauernde Abnahme; so schreibt u. A. Herr Alois Blümel, pract. Arzt in St. Peter am Otterbach, am 25. April 1885: „Ich erlaube, mir gegen Nachnahme 8 Flacons Roborantium und 3 Flacons Kosmetikum, unter Berücksichtigung eines entsprechenden Abrechnungsbillets Blümel, pract. Arzt.“

Haupt-Depot für Hermannstadt und Umgegend nur bei A. F. Reissenberger, Kaufmann; Klausenburg: Nicolaus v. Székely, Apotheker; Marienburg: Wilhelm Schneider, Apotheker; Parajd: A. Weber, Apotheker; Székely-Keresztur: F. J. Jäger, Apotheker.

Man verlange ausdrücklich Artikel von Grollich in Brünn, da nur für solche vollkommene Garantie geleistet wird. [560] 12-13

Singerstrasse 15 gold. Reichsapfel. J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderbare Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unerbittliche Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unanfechtbarer Nachnahme 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versandt.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Continenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter. [861] 10-12

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leogang, am 15. Mai 1873. Hochgebeteter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Distanz bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortzubehalten. Ich erlaube Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Beza, St. György, 16. Februar 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nicht Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Mierere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen davon geheilt, und wenn auch sie auch jetzt noch hinwieweil welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Be-

schäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und erlaube gleichzeitig wieder um Einlieferung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chineesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener Hochachtungsvoll Alois Novak, Obergärtner.

Ihr Wohlgeborner! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein reiches Ende bereitet, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ginz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen. Hochachtungsvoll C. v. T. Wien, 20. Februar 1881

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Flasz. 40 kr.

Lebens-Essenz (Trager Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 kr.

Spitzwegerich-Saft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen etc. 1 Flasz. 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln. fl. 1.20.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorräthig.

Außer den vier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, als:

Chinesische Toiletteseife, 1 Stück 70 kr.

Pulver gegen Fusschweis, 1 Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von George, eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe. Eine Schachtel 50 kr.

Alpenkräuter-Liquor von W. O. Bernhard. 1 Flasz. 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasz. 1 fl. 40 kr.

Augenessenz von Dr. Romershausen 1 Flasz. 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasz. 1 fl. 50 kr.

Gichtfluid von Kwizda. 1 Flasz. 1 fl.

Franzbranntwein, 1 Flasz. 60 kr. etc. etc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst bezogen.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant angefertigte große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Professor Steudel, bei Fiebr- und Stichwunden, eßartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Hüften, Wunden und entzündeten Brüsten und kindlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Fetsen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Paket 1 fl.

Schaumann's Magesalz, 1 Schachtel 75 kr.

Pillen für Hunde, 1 Schachtel 30 kr.

Touristen-Pflaster, 1 Rolle 60 kr.

Von französischen Specialitäten: **Pepsinwein** von Chassaing 1 Flasz. 2 fl. 25 kr.

Titirter Chinawein von Ossian Henri. 1 Flasz. 2 fl.

Chinawein mit Eisen. 1 Flasz. 2 fl. 50 kr.

Paulinipulver von Fournier. 1 Schachtel 2 fl. 50 kr., 1/2 Schachtel 1 fl. 50 kr.

Verfendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Wunder der Industrie!



Schön! Warm! Elegant! Billig! Undurchdringlich gegen Kälte u. Nässe!

sind meine, von der ersten Wiener Herren-Jacken-Fabrik erzeugten

Herren-Winter-Jacken

um den noch nicht dagewesenen, unglaublich billigen Preis von bloß fl. 1.80.

Meine Herren-Winter-Jacken sind das denkbar wärmste und dabei gesündeste Bekleidungsstück, denn sie halten den Körper warm, schützen vor Erkältung, schmiegen sich nach jedem Körper, sind außerordentlich practisch und bequem und erregen durch ihre Schönheit und Billigkeit allgemeines Aufsehen.

12.000 Stück bereits verkauft.

Wäge Jedermann, der eine schöne, gute und warme Jacke haben will, sogleich bestellen, da massenhaft Bestellungen einlaufen und das Lager in kürzester Zeit vergriffen sein wird. Einzlig und allein zu beziehen bei dem

allgemeinen Wiener Commissions- u. Exportgeschäft,

Wien, III., Matthäusgasse 5/Hz.

Bei Bestellungen genügt die Angabe, ob groß, mittel oder klein.

Verfandt mit Nachnahme oder gegen Cassa. [967] 5

Schönstes Festgeschenk!

für die p. t. Damen!



Durch einen äußerst günstigen Gelegenheitskauf habe ich den ganzen Vorrath von einer der ersten Wiener Tücher-Fabriken um die Hälfte des Erzeugungspreises übernommen und gebe daher, so lange der Vorrath reicht

10.000 Stück wunderschöne, elegante und hochmoderne

Winter-Umhäng-Tücher

zu folgenden, unglaublich billigen Preisen:

1. **Umhängtücher**, mittlere Größe, mit fl. 1.20,
2. **Prima-Tücher**, groß, „ „ „ fl. 1.50,
3. **feinste Sorte**, ganz große, „ „ „ fl. 2.50

in den prachtvollsten Farben und den schönsten Schattirungen, als: bordeaux, granat, gendarme, weiß, grau, drapp, schottisch, türkisch, roth, braun, schwarz, blau etc. etc., in 60 der feinsten Facons.

Diese hochmodernen Damen-Umhäng-Tücher sind das eleganteste und schönste Tragen für jede Dame für Haus, Straße, Promenade, Ball, Theater etc. und sind ungemein warm.

Es veräume kein Dame, sich sogleich ein solches schönes und feines Umhängtuch um diesen Spottpreis kommen zu lassen, da der Vorrath schon soviel gefloßt hat und der Vorrath in kürzester Zeit vergriffen sein wird. [966] 5

Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht. Bei Bestellungen bitte genau Farb- und Größe anzugeben. Verandt gegen Nachnahme oder Cassa. Einzlig und allein in dieser Qualität zu beziehen bei dem

ersten Wiener Tücher-Exportgeschäft,

Wien, III., Matthäusgasse Nr. 5/Hz.

Beachtenswerth!

Sanitäts-

Closets

Luft- und Geruch-Verjähung,

Wasserspülung,

passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. 6. 23., elegante Holzverkleidung dazu 12 „ „ „

FRANZ WALSER'S

Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in

Klausenburg,

innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. (770) 28